

irgendwieanders-männer
16. März 2014 / 17:00 Uhr / Zinzendorfhaus

„Mannsbilder“

(Beim Kommen erhalten Frauen Präsentationskarten und Stifte)

Musik zum Eingang

„Männer“ (selbst gesungen)

Eröffnung (Armin)

„Männer“, einer der großen Hits von Herbert Grönemeyer, aber auch von vielen anderen Künstlern gecovered, also nachgesungen, und heute von uns Männern, von uns „Mannsbildern“. So auch das Thema des heutigen irgendwieanders-männer: „Mannsbilder“. Schön, dass Sie sich, dass Ihr euch auf den Weg gemacht habt. Wir sind Männer, die sich monatlich einmal zum Männerabend treffen, nicht nur zum Biertrinken. Wir reden auch über Gott und die Welt, kochen mittlerweile ziemlich gut, nächsten Freitag zum Beispiel Gerichte aus der Normandie. Aber heute haben wir diesen Gottesdienst vorbereitet, den wir feiern

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen (Peter)

Lied: Herr, ich komme zu dir (0176)

Psalm 128 (Karl Jürgen)

*Wohl dem, der den HERRN fürchtet und auf seinen Wegen geht!
Du wirst dich nähren von deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast's gut.
Deine Frau wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock drinnen in deinem Hause,
deine Kinder wie junge Ölbäume um deinen Tisch her.
Siehe, so wird gesegnet der Mann, der den HERRN fürchtet.
Der HERR wird dich segnen aus Zion, dass du siehst das Glück Jerusalems dein Leben lang
und siehst Kinder deiner Kinder. Friede sei über Israel!*

Eingangsgebet (Armin)

Gott, wie eine patriarchalische Idylle kommt uns das vor, aus einer Zeit, wo die Kirche noch im Dorf stand, die Welt in Ordnung und die Rollen von Männer und Frauen, Eltern und Kindern noch klar definiert waren. Aber ob es diese Zeit je gab? Jedenfalls ist heute gar nichts mehr klar, eher diffus. Werte verschieben sich, auch die alten Rollenbilder. Woran sollen wir uns orientieren? Wir suchen Orientierung bei dir, in dem, was uns in der Bibel gesagt ist. Mach uns bereit zu hören. Amen

Lied: In einem Boot (0240)

Szenisches Spiel (A: Rainer Böcking, B: Stephan, C: Bodo, D: Gernot, E: Rainer Stahl)

A kommt herein

B: Hallo A (), ich dachte, du hast unsern Männerabend ganz vergessen!

A: Quatsch, ich hatte mal wieder einen heftigen Disput mit Wibke.

C: Mit deinem Töchterlein?

B: Willst du auch ein Bier?

A: Gerne!

C: Also, was war los mit Wibke?

A: Ach, sie will sich unbedingt ein Tattoo stechen lassen.

D: Und?

A: Du, die ist erst 15!

E: Na und? Machen doch fast alle Mädels. Ist doch die große Mode. Und meine Frau hat sich sogar schon zwei Tattoos machen lassen.

A: Aber Deine Frau ist auch nicht mehr 15.

E: Wem sagst du das?!

B: Und, was war vorhin?

A: Na, sie kam schon wieder damit: „Papi, ich würde so gern ein Tattoo haben, nur so ein kleines.“

B: Und was hast Du ihr gesagt?

A: Ich hab' ihr gesagt, dass das überhaupt nicht in Frage kommt!

Jedenfalls solange ich für sie die Verantwortung trage.

Wenn sie 18 ist, kann sie sich wegen mir einen Reißverschluss in die Backe einsetzen lassen. Aber bis dahin entscheide ich, was passiert.

D: Also doch wieder: „Solange du deine Füße unter meinen Tisch streckst, hast Du zu tun, was ich dir sage. Mensch Alter, ich wusste gar nicht, dass du so ein konservativer Knochen bist!“

A: Was heißt denn hier konservativ? Ich finde, was ich sage ist nur vernünftig.

C: Ich finde, () hat gar nicht so unrecht. Erziehung kann doch nicht so aussehen, dass man seinen Kindern alles erlaubt, dass die machen können, was sie wollen.

E: Und was sagt deine Frau dazu?

A: Das ist es ja! Sie fällt mir in den Rücken, sagt, dass ich mich doch nicht so anstellen soll.

E: Dann müsst Ihr zwei euch erst mal einig werden, solange miteinander reden, bis ihr mit einer Stimme sprechen könnt.

D: Aber warum willst Du das denn nicht? Ein Tatoo ist doch heute nichts Besonderes mehr. Ganz viele Mädels haben mit 15 / 16 doch schon eins. Und ich finde, es sieht geil aus.

A: Vor ein paar Jahren waren doch nur Seeleute und Verbrecher tätowiert.

D: Das kannst du aber nicht vergleichen. Damals wurde mit blauer Farbe höchstens mal ne nackte Frau gestochen oder Glaube, Liebe Hoffnung oder ein Name. Tatoos sind doch heute richtige Kunstwerke.

A: Und was ist, wenn das Kunstwerk daneben geht oder sich entzündet oder nach ein paar Jahren nicht mehr gefällt? Nix da: Ich will es nicht und damit basta!

D: O Mann, der Siegerländer Taliban! Ich Chef – du nix!

B: Nun kommt mal wieder runter! Eltern tragen nun mal Verantwortung für die Kinder. Und die Gründe, die () hat, sind ja auch nicht so einfach von der Hand zu weisen. Andererseits ist schon Kanzler Schröder mit seiner „Basta-Politik“ gescheitert. Die Jugendlichen akzeptieren so ein autoritäres „Nein“ eben nicht mehr. Mit seiner Frau liegt er an der Stelle auch im Clinch. Also, was soll er denn tun? Welche Rolle haben wir als Väter und Männer denn in unserer Familie? Wie soll denn so ein Mannsbild wie wir denn sein?

Aktion: Frauen schreiben auf, wie ein Mann ihrer Meinung nach sein sollte
(als Mann und als Vater)

Lied: Gut, dass wir einander haben (0258,1-3)

Lesung: 1. Korinther 11, 3-12 (Peter, evtl. mit Christian)

Ich möchte aber, dass ihr Folgendes wisst:

Über jedem Mann steht [Christus](#) als sein Haupt, über der Frau ihr Mann als ihr Haupt.

Über [Christus](#) aber steht Gott als sein Haupt.

Ein Mann entehrt sein Haupt,

wenn er beim [Beten](#) oder bei der [prophetischen](#) Rede seinen Kopf bedeckt.

Eine Frau dagegen entehrt ihr Haupt,

wenn sie beim [Beten](#) oder bei der [prophetischen](#) Rede ihren Kopf *nicht* verhüllt.

Denn das ist genauso, als ob sie kahlgeschoren wäre.

Wenn eine Frau sich nicht verhüllen will,

soll sie sich die Haare doch gleich abschneiden lassen!

Nun ist es aber für die Frau eine Schande, wenn sie die Haare abgeschnitten bekommt.

Genauso wenn ihr Kopf kahlgeschoren wird.

Deshalb soll sie sich lieber verhüllen!

Der Mann soll seinen Kopf nicht verhüllen.
Denn er ist Abbild Gottes und spiegelt dessen [Herrlichkeit](#) wider.
Die Frau dagegen spiegelt die [Herrlichkeit](#) des Mannes wider.
Denn der Mann wurde nicht aus der Frau geschaffen,
sondern die Frau aus dem Mann.
Der Mann wurde auch nicht für die Frau erschaffen,
sondern die Frau für den Mann.
Deshalb – und wegen der Engel – soll die Frau ihren Kopf verhüllen
als Zeichen für die Vollmacht dessen, der über ihr steht.
In Verbundenheit mit dem [Herrn](#) gilt:
Es gibt die Frau nicht ohne den Mann und den Mann nicht ohne die Frau.
Denn wie die Frau aus dem Mann geschaffen ist, so wird der Mann von der Frau geboren.
Aber alles kommt von Gott her.

1. Timotheus 2, 9-15 (Michael)

Und von den Frauen erwarte ich,
dass sie sich dem Anlass entsprechend würdig anziehen.
Sie sollen sich mit Anstand und Zurückhaltung zurechtmachen –
ohne aufwendige Frisuren, Gold, Perlen oder teure Kleidung.
Mit guten Taten sollen sie sich schmücken.
So gehört es sich für Frauen, die zeigen wollen, dass sie Gott ehren.
Die Frau soll durch stilles Zuhören lernen und sich dabei völlig unterordnen.
Ich erlaube nicht, dass eine Frau lehrt oder sich über einen Mann stellt.
Sie soll sich vielmehr still verhalten.
Denn zuerst wurde Adam geschaffen, danach erst Eva.
Und nicht Adam hat sich verführen lassen.
Sondern die Frau ließ sich verführen und übertrat damit Gottes Gebot.
Sie wird aber dadurch gerettet werden, dass sie Kinder zur Welt bringt.
Sie muss ihr Leben in [Glaube](#), Liebe und [Heiligkeit](#) führen,
und das mit aller Zurückhaltung.

Lied: Eines Tages kam einer (0257,1-7)

Predigt (Armin)

„Wann ist ein Mann ein Mann?“ Mit der 68. Generation änderten sich die klassischen Rollenbilder. Die Emanzipationsbewegung der Frauen stellte jene Rollenbilder in Frage. Die Werbung nutzt sie zwar bis heute – In der Werbung kochen und waschen fast ausschließlich die Frauen, die dafür von ihren Männern und Kindern geliebt werden – aber es hat sich doch viel verändert. Aber ich meine, es begann schon früher, als Männer aus dem Krieg nach Hause kamen, und merkten, ihre Frauen hatten Verantwortung übernommen und das Leben auch ohne sie gemanagt. Und die Männer mussten erst mal wieder ihre Rolle in der Familie finden. Aber in der Adenauer-Ära wurde versucht, das Rad wieder zurückzudrehen und die alten Rollenmuster wieder in Geltung zu setzen. Die Emanzipationsbewegung von Alice Schwarzer und Co. war die Gegenbewegung dazu. Nach fast 50 Jahren ist manches viel entkrampfter, anderes aber auch schwieriger geworden. Viele Frauen sind heute berufstätig und / oder alleinerziehend. Deshalb sehen sich die Männer/Väter auf einmal gefordert, sich mehr um Kinder und Haushalt zu kümmern. Früher hörte man immer wieder bei Taufgesprächen in Familien, wo der Mann katholisch war, den Satz: „Unser Kind soll evangelisch werden, weil meine Frau ja auch das Kind im wesentlichen erzieht.“ diesen Satz

höre ich heute seltener. Und im Hinblick auf Partnerschaft hat sich auch manches verändert: „Machos sind nicht mehr gefragt, Männer, die sich als Oberhaupt der Familie gebärden, die entscheiden, wo es lang geht, nach deren Pfeife alle zu tanzen haben. Partnerschaftlich sollen sie sein, bereit zum Dialog, zum Gespräch, insbesondere über Gefühle, sollen kompromissfähig sein, einfühlsam, bereit zum Zuhören. Aber sie sollten auch keine „Softies“ sein, keine „Weicheier“. Die Erwartungen von Frauen und Kindern, der Gesellschaft, verunsichern Männer, und Veränderungen gehen oft nur ganz langsam, für manche Frauen, manche Kinder vielleicht zu langsam. Viele von uns Männern sind ja selbst oft noch gemäß den klassischen Rollenbildern erzogen worden.

Die Frauen haben ihre Rollen grundlegend geändert, die meisten Männer stehen noch zwischen alten und neuen Rollenvorstellungen. Sie wollen stärker als früher Partner und Vater sein, Schwächen zulassen, Rollen durchbrechen. Sie wissen aber nicht so recht, wie das geht, vor allem, wie sie dabei trotzdem stark, unabhängig, männlich bleiben können.

1988 haben evangelische und katholische Kirche eine Studie zum Rollenbild der Männer in Auftrag gegeben. Vier Typen von Männern haben sich herauskristallisiert:

- Der „traditionelle Mann“ (19 %): Er fühlt sich für die Außenwelt zuständig, während seine Frau für die Kinder und den Haushalt sorgt. Seinen persönlichen Lebenssinn erfährt er primär im Beruf.
- Der „neue Mann“ (20 %): Er tritt dafür ein, dass Mann und Frau partnerschaftlich zum Einkommen der Familie beitragen und sich die Haushalts- und Erziehungsarbeit teilen. Die „Emanzipation“ der Frau wird befürwortet.
- Der „pragmatische Mann“ (25 %): befürwortet die Berufstätigkeit der Frau und bejaht auch im großen und ganzen die Frauenemanzipation, hält aber die Frau für die Kindererziehung besser geeignet und delegiert diese Tätigkeit eher an die Frau.
- Der „unsichere Mann“ (37 %): stimmt weder dem neuen noch dem traditionellen Muster zu. Bei ihm überwiegt durchgehend Skepsis, sowohl gegenüber neuen Rollenbildern der Frau als auch gegenüber der eigenen Arbeit als Möglichkeit der Sinnstiftung.

In unserer kleinen Szene finden sich alle vier Typen in etwa wieder.

Fazit: Es gibt heute kein durchgängiges und allgemeingültiges Männerbild mehr. Neue, tragfähige Leitbilder fehlen weitgehend. Nicht wenige Männer erleben das als tiefgreifende Verunsicherung, die noch dadurch verstärkt wird, dass von der Frauenseite unterschiedliche, teilweise sich widersprechende Erwartungen und Signale ausgesandt werden.: Einerseits sollen Männer sensibel, einfühlsam und häuslich sein („soft“), andererseits stark, erfolgreich und durchsetzungsfähig („cool“). Dabei soll der Mann vor allem im Privaten, in Partnerschaft und Familie kooperativ, empfindsam, weich sein, aber die Erwartung, leistungsstark, erfolgreich und kämpferisch zu sein, bleibt das Maß für Beruf und Karriere. Also, wie soll er denn nun sein, der Mann? Wie soll er sich verhalten? Bleiben wir doch bei unserer Szene. Ich würde gerne noch einmal die Frauen befragen. Also 15jährige Tochter will ein Tattoo. Wie verhält sich Papa?

Woher nehmen wir die Kriterien, wie wir Männer ein neues Selbstverständnis entwickeln können? Kann uns die Bibel weiterhelfen? Wir haben vorhin zwei Texte gehört, die uns da – fürchte ich – tatsächlich nicht weiterhelfen können, die vielmehr zeigen, wie auch die Christen der frühen Kirche die Werte und Normen der Gesellschaft übernahmen, zu der sie gehörten. Es waren meist patriarchalische Gesellschaften, in denen die Männer das Sagen hatten, die Frauen eher dienende Funktion. Manchmal scheint es so, dass auch Paulus davon nicht ganz frei war, obwohl er doch auch dazu ermutigt hat, sich nicht anzupassen, sondern ein neues Denken zu wagen, sich vom Geist Gottes verändern zu lassen. Im Galaterbrief schreibt er, dass die Unterschiede zwischen Frauen und Männern oder Sklaven und Freie,

Juden und Nichtjuden in der christlichen Gemeinde keine trennende Rolle mehr spielen sollen.

Die Männer, die uns in der Bibel zuhauf begegnen, taugen auch nicht so recht als männliche Identifikationsfiguren. Sie sind eben auch ganz verschiedene Charaktere. Abraham zum Beispiel hält sich lieber aus allem raus und lässt Sarah entscheiden. Wenn man so will, hat in ihrer Ehe, in ihrer Familie, Sara die Hosen an. Simson ist ein Kraftprotz, der aber nichts wirkliches Sinnvolles mit seiner Kraft anzufangen weiß, sie vergeudet und am Ende sich und viele andere durch sie in den Abgrund reißt. Und die meisten Männer in der Bibel haben auch dunkle Seiten, versagen, wenn's drauf ankommt, sehen sich als Macher und verstricken sich in ihren Machenschaften – Jakob, David, Judas, Petrus und wie sie alle heißen.

Aber wenn wir nach dem biblischen Verständnis von Frau und Mann fragen, dann ist immer noch lesens- und nachdenkenswert, was in der Urgeschichte steht: „*Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn und schuf sie als Mann und Frau.*“ Mann und Frau haben die gleiche Würde, weil sie die gleich Bestimmung haben. Beide sind Ebenbilder Gottes, repräsentieren Gott in der Schöpfung, sind seine Stellvertreter auf Erden. Mann und Frau vertraut Gott seine Schöpfung an. Keine Rede davon, dass der Mann mehr wert ist als die Frau, dass der Mann höher steht, Gott näher ist als die Frau. Wenn die Bibel erzählt, die Frau sei aus der Rippe des Mannes gemacht worden, so bedeutet das keineswegs eine Abwertung, im Gegenteil: Mann und Frau sind sozusagen aus dem gleichen Holz geschnitzt. Und dann heißt es: „Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, die zu ihm passt und ihn ergänzt.“ Frauen und Männer sind verschieden, Menschen überhaupt sind verschieden. Aber in ihrer Verschiedenartigkeit können sie einander ergänzen. Entscheidend ist nicht, welche Rolle Menschen in einer Partnerschaft haben, sondern ob sie sich mit ihren Fähigkeiten und Gaben ergänzen. Partnerschaftlich leben ist das Modell, das dem entspricht. Nicht einer kann alles besser, weiß alles besser, sondern, was der eine nicht kann, kann der andere, was der eine nicht weiß, weiß der andere. Bei Problemen gemeinsam nach Lösungen suchen, aufeinander hören, einander ernst nehmen, Kompromisse finden – in der Ehe und auch im Zusammenleben mit den Kindern. Sich nicht ducken und den andern nicht kleinmachen. Nachgeben können, auch wenn man selbst davon überzeugt ist, dass es anders besser wäre. Schwächen zulassen und dadurch auch Stärke gewinnen.

Und dann ist für uns natürlich Jesus maßgebend, wie er als Mann gefühlt, gedacht, geredet und gehandelt hat. Franz Alt hat mal ein Buch geschrieben mit dem Titel: „Jesus, der neue Mann“. Das wäre ein sicher interessantes Unternehmen, da mal genauer hin zu schauen. Das können wir heute nicht. Aber was mir aufgefallen ist, wie unverkrampft Jesus gerade mit Frauen umgegangen ist. Er hat – glaube ich – nie danach geschielt, wie er denn bei Frauen ankommt. Er hat mit ihnen gesprochen, manchmal sogar Kontakt gesucht, mit ihnen gelebt, obwohl das zu seiner Zeit alles andere als normal war. Er hat Frauen in den Kreis seiner Vertrauten aufgenommen, ganz selbstverständlich. Er war nicht zu stolz, gegenüber einer kanaanäischen Frau, die er erst in unhöflicher Weise wegschicken wollte, seinen Fehler zuzugeben. Er ließ sich von einer Frau, die in sehr zweifelhaftem Ruf stand, die Füße salben. Martha, die sich große hausfrauliche Mühe gab, ihn als Gast zu versorgen und die stinkig war, weil Maria, ihre Schwester, nicht mit anpackte, sondern Jesus zuhörte, machte er auch sehr feinfühlig klar, dass das, was Maria tat, in dem Moment wohl wichtiger war als Kochen und spülen und putzen – auch wenn Jesus das nicht abwertet. Er war warmherzig, verständnisvoll, einfühlsam, tolerant, ohne ein „Softie“ zu sein, einer, der nicht weiß, was er will und alles macht, was andere von ihm erwarten. Er konnte auch Kante zeigen, wenn es nötig war. Was Jesus auszeichnete, war seine Bereitschaft, das Gespräch zu suchen: mit Zachäus („Heute muss ich mit dir in deinem Haus sein“), mit der Frau am Jakobsbrunnen, die ihr Glück in immer neuen Männerbeziehungen suchte, mit Nathanel, einem Pharisäer, der mit

ihm über Gott reden wollte, immer wieder mit Schriftgelehrten, mit denen er so manches mal auch heftig aneinander geriet, mit seinen Jüngerinnen und Jüngern... Auf die Liebe hat er gesetzt, die Menschen und Situationen verändern kann, auf die Liebe, nicht auf das Ausüben von Macht. Vor allem ist Jesus ich immer treu geblieben, hat sich nie verbiegen lassen, war immer er selbst, authentisch würde man das heute nennen. Das scheint mir wichtig zu sein. Ich glaube, wir sollten nicht den Fehler machen und das alte Bild des Mannes einfach durch ein neues ersetzen. Denn dann müssten wir nur sehen, wie wir jeden Mann auf dieses neue Männerbild trimmen können. Am besten, wir fangen an zu klonen. Nein, jeder muss versuchen, sein Mannsein selbst zu interpretieren und gegebenenfalls auch zu korrigieren, wenn es nicht funktioniert, wenn es hakt. Solange wir leben, verändern wir uns, lernen wir – auch was es heißt, ein Mann zu leben. Und wir lernen am ehesten, wenn wir uns austauschen, voneinander erfahren, voneinander lernen – von Mann zu Mann, Mann zu Frau, Frau zu Mann und Frau zu Frau.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Sanftmut den Männern (0113,1-3)

Fürbitten (alle) / Gebet des Herrn / Segen

Gott,
du hast uns als Frauen und Männer erschaffen,
damit wir das Leben teilen und einander ergänzen sollen.
Wir merken,
dass die alten Rollenbilder sich mehr und mehr auflösen,
dass die traditionellen Vorstellungen von dem,
wie ein Mann und wie eine Frau zu sein habe,
sich verändert haben.
Was noch vor Jahren in vielen Ehen und Familien funktioniert hat,
geht heute nicht mehr.
Das macht es manchmal schwierig für Männer und Frauen,
in unseren Partnerschaften und Ehen, in unseren Familien.
Im Berufsleben begegnen wir anderen Erwartungen als in unserem privaten Leben.

Wir sind auf der Suche nach dem, was uns hilft,
unsere eigene Rolle, unsere eigene Identität zu finden.
Wir hoffen darauf, dass du uns Orientierung gibst.
Mach uns offen und bereit, Veränderungsprozesse bei uns selbst zuzulassen.

Wir bitten dich für diejenigen, die in ihrem Rollenbild gefangen sind,
die eine Rolle spielen, die ihnen gar nicht entspricht,
die nicht raus können aus ihrer Haut.

Wir bitten dich für die Ehen und Familien,
in denen die Gemeinsamkeit verloren gegangen ist,
in denen die Unterschiede nicht mehr bereichernd, sondern trennend wirken
und Sprachlosigkeit Wege zum Verstehen blockiert.

Wir bitten dich für die Ehen und Familien,
in denen Menschen sich nicht entfalten können,
sondern nur funktionieren sollen.

Wir bitten dich für die Familien,
in denen das Zusammenleben der Generationen schwierig ist,
wenn gegensätzliche Wünsche und Vorstellungen aufeinander prallen.

Gib uns Orientierung,
wie wir unser Leben als Gesellschaft so ordnen und gestalten können,
dass Menschen sich entfalten können,
Vielfalt möglich ist,
unterschiedliche Bedürfnisse gelebt werden können,
Berufliche Tätigkeit und Familienleben gut miteinander vereinbar ist.

Lass uns lernen von Jesus, deinem Sohn, der keinen festnagelte,
sondern der sich festnageln ließ aus Liebe zu uns.

In seinem Namen rufen wir zu dir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Komm, Herr, segne uns (082,1-4)

Musik zum Ausgang